



Der kreisförmige »Circle of Memory« ist einem irischen Steingrab nachempfunden

## Licht, Stroh und Familien-Silber

*Eleanor Coppola erlaubt der Welt Einblicke ins Werk ihres Mannes Francis Ford und ihrer Tochter Sofia. Mit der Installation »Circle of Memory« in Salzburg gibt die Frau, die lange im Hintergrund des Coppola-Clans stand, ein Stück von sich selbst preis.*

»Das Schicksal der begabten Frau im Schatten berühmter Männer« - so heißt ein Sammelband mit Biografien jener Frauen, die an der Seite von Künstlern wie Rilke, Schumann oder F. Scott Fitzgerald lebten. Eleanor Coppola könnte in diese Reihe passen, doch die Opferrolle, die der Buchtitel suggeriert, will nicht so recht zur Lebensgefährtin des Filmregie-Giganten Francis Ford Coppola (»Der Pate«) und der Mutter der »Lost In Translation«-Regisseurin Sofia passen. Eleanor erweckt beim Besuch im Salzburger Hangar 7 den Eindruck, dass sie, wie man so sagt, »mit beiden Beinen im Leben« steht. Nach einem herzlichen Händedruck führt sie in ihr Kunstwerk, das in einem Zubau zum Hangar untergebracht ist. Sie spricht über das Aroma und die überraschend geringe Brandempfindlichkeit der Strohbälle, aus denen der »Circle of Memory« nach dem Vorbild eines irischen Steingrabs aufgebaut wurde - und darüber, dass der Raum als Gedenkort für ihren Sohn Gian Carlo entstand.

Dass Eleanor Coppola nicht zu den großen Namen der Kunstwelt gehört, mag »Schicksal« sein - vielleicht ist der »Circle of Memory« für den Kunstbetrieb auch zu wenig auf zeitgenössische Strömungen bedacht, zu sehr aus einem persönlichen

Impuls ohne ästhetische Distanz geboren. Tatsächlich hat die 72-Jährige einen Großteil ihres kreativen Outputs aus ihrer Familie generiert: Zum Werk der studierten Designerin gehören sechs Film-Dokus über Dreharbeiten der Coppolas, ein Buch über die Arbeit zu »Apocalypse Now« und eine Autobiografie (»Notes On A Life«), dazu Grafiken, Fotos und Bühnenbilder. Ihren Mann hatte Eleanor Coppola 1962 bei seiner Debütarbeit »Dementia 13« kennengelernt.

**Hätten Sie ein Werk wie den »Circle of Memory« auch direkt nach dem Tod ihres Sohnes vor 23 Jahren schaffen können?**  
Möglicherweise nicht - es scheint alles zu seiner Zeit zu passieren. Dass ich in Irland Steingräber sah, dass ich die Strohbälle-Bauweise entdeckte, all das schien alles seine eigene Logik zu haben.

**Nach allem, was man hört, scheinen die Coppolas eine sehr eng verbundene Familie sein. Was ist Ihre Rolle in diesem System?**  
Ich habe viele Rollen - ich bin Ehefrau, Mutter, Tochter. Ich habe ein Künstlerleben, mache Dokumentarfilme, ich besuche Dreharbeiten - es ist ständig etwas los.

### Es sieht so aus, als wären Sie mit der klassischen Mutterrolle allein nicht zufrieden. Stimmt das?

Mein Mann hat einen traditionell-italienischen Familienhintergrund. Als wir heirateten, erkannte ich nicht, wie traditionell seine Vorstellung von der Ehe war. Er erwartete von mir, dass ich die Hausfrau, Mutter und Gehilfin für seine Karriere sein würde. Der bloße Gedanke, dass ich auch eine Karriere haben könnte, passte nicht in sein Konzept. Aber ich hatte diese kreative Seite, die ich einfach nicht loswerden konnte, und nach und nach beteiligte ich mich an Kunstprojekten. In jener Zeit war es schwierig, Zeit für solche Dinge zu finden. Ich sehe nun bei meinen Kindern, dass deren Partner ganz andere Vorstellungen haben. Meine Tochter hat Karriere gemacht, ihr Freund passt genauso auf das Baby auf wie sie - es ist eine andere Zeit.

### Wie hat sich die Akzeptanz Ihres Mannes für Ihre Arbeit verändert?

Er fand meine frühen Anstrengungen irritierend und lästig, doch er hat sich dahin entwickelt, dass er das, was ich tue, bemerkt und anerkennt.

*Coppola arbeitete im Team am »Circle of Memory«: Nach mehreren Entwürfen baute sie in einer Scheune auf ihrer Ranch einen langen Tunnel aus Strohballen, der sich in einen Vorraum erweitert und schließlich den Weg in eine runde, dunkle Kammer freigibt. Dort rieselt, hinter einem halb transparenten Vorhang aus Schweinsdarm, Salz von der Decke. Der Sounddesigner Richard Beggs - er war schon bei »Apocalypse Now« tätig - nahm für die Beschallung des Raums Kinderstimmen auf, die das Alphabet und Zahlenreihen in verschiedenen Sprachen rezitieren. Als Francis Ford Coppola die Installation zum ersten Mal betrat, war er zu Tränen gerührt.*

### War sein Besuch in der Scheune ein Schlüsselereignis für diese Anerkennung?

Ja, vielleicht. Er hatte aber schon Respekt für meine Fähigkeiten - ich habe ja bereits während der Dreharbeiten zu »Apocalypse Now« auf den Philippinen eine Dokumentation gedreht. Ich hatte für ihn San Francisco verlassen, meine Kunstprojekte und Künstlerfreunde waren alle dort, und er konnte sehen, dass ich immer unleidlicher wurde. Er bekam dann einen Anruf seines Studios, das ihm mitteilte, dass ein Doku-Team kommen und Teile der Dreharbeiten filmen würde. Zu der Zeit hatte er schon Probleme bei den Arbeiten und sagte: Nein, wir werden das selbst machen. Ich bekam eine Kamera, las die Bedienungsanleitung und legte los. Für mich war es eine Rettung, dass ich dort nicht mehr nur herumsitzen und warten musste.

### Sie bekamen dafür sicher Material, das anderen Teams verborgen geblieben wäre.

Absolut. Ich war da, saß mit den Leuten am Frühstückstisch und konnte die Kamera einschalten.

*Die Dreharbeiten zu »Apocalypse Now« waren eine Verkettung von Katastrophen: Marlon Brando erschien völlig verfettet am Set und*

*wusste seinen Text nicht. Martin Sheen war die meiste Zeit betrunken und erlitt während der Arbeiten einen Herzinfarkt; Stürme verzögerten die Aufnahmen und ließen das Budget anschwellen. Coppola, aufgewühlt vom finanziellen Druck, erlitt einen Zusammenbruch. Seine Frau war dabei - ihr Filmmaterial erschien unter dem Titel »Hearts Of Darkness« als Doku.*

### Wo ziehen Sie die Grenze, ab der Ihnen einzelne Szenen zu persönlich werden?

Was die Dokumentationen betrifft, so halte ich mich heraus, indem ich sie nicht schneide. Ich filme das Material, und jemand anderer entscheidet, was davon verwendet werden soll. Ich vermeide es, mit meiner Familie über einzelne Szenen zu streiten.

### Gab es dennoch Momente in ihrer Doku, die einzelne Familienmitglieder verärgert haben?

Francis war frustriert wegen einiger Dinge in »Hearts Of Darkness«. Die Cutter waren junge Typen, sie hatten einige Ideen, was sie unbedingt zeigen wollten - Francis hatte das Gefühl, dass vieles nicht korrekt erklärt oder kontextualisiert wurde. Er selbst machte damals eine Phase durch, in der er mit seinen Produzenten kämpfen musste, die ihm sagen wollten, was er in seinem Film zeigen konnte. Er wollte nicht denselben Druck ausüben und der Dokumentation seinen Blickwinkel aufdrücken - doch im Nachhinein tat es ihm Leid, dass er nicht mehr Kontrolle ausgeübt hatte. Er hatte das Gefühl, dass manche Teile ihn als zu extrem erscheinen ließen. Vor ein paar Jahren produzierten wir eine neue Doku, sie hieß »Coda: Thirty Years Later«, und sie wurde der DVD-Version von »Hearts Of Darkness« beigelegt. Francis hatte die Chance, seine Perspektive auf diese Periode darzulegen. Ich selbst halte mich da raus.

Die Zeit, in der die Familie Coppola zu Drehorten in aller Welt zog, habe viel dazu beigetragen, dass der Zusammenhalt der Familie so stark sei, erklärt Eleanor. Zur Ruhe kommt sie auch heute nicht: Sie besucht Tochter Sofia oft in Paris, Francis Ford arbeitet zur Zeit in Argentinien an »Tetro«, einem Film über eine italienische Immigrantenfamilie mit Vincent Gallo in der Hauptrolle. Daneben betreiben die Coppolas noch ein Business-Imperium, zu dem das Rubicon Estate-Weingut im kalifornischen Napa Valley und einige Hotels gehören. »Ich habe Francis einmal gefragt, warum er sich die ganze Arbeit antut«, erzählt Eleanor. »Er antwortete: Es ist dasselbe, wie einen Film zu drehen, nur ohne Kamera. Man hat eine Vision und muss die Leute zusammenbringen.« Dass sie selbst im Dienste der großen Vision Kompromisse machen musste, verschweigt Eleanor Coppola nicht. »Ich bin nun aber weniger beunruhigt durch die Tatsache, dass mich mein Leben in so viele verschiedene Richtungen zieht«, sagt sie. »Ich habe mich damit angefreundet, dass Konflikte unser Leben bereichern.«

*»Circle of Memory« ist bis 19.9. im Hangar 7 in Salzburg zu sehen. »Notes On A Life« ist bei Bantam Dell Books, New York erschienen.*